

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vier-
teljährlich 1,10. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigenpreis:
Für die kleinstmögliche Zeile oder
beim Raum 10 Pfg. — Im Restamt
für die kleinstmögliche Zeile 20 Pfg.
Anzeigenannahme bis 2 Uhr mittags.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ostilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ostilla.

Nummer 131

Mittwoch, den 3. November 1915.

14. Jahrgang

Ämtlicher Teil. Bekanntmachung.

Nächsten Donnerstag, den 4. November 1915, von früh 8—12 Uhr findet für den hiesigen Ort die Verteilung der Kleie statt. Verteilungsort: Scheune der Bahnhofsrestaurationbesitzerin Frau Guhr. Der Zentner Kleie kostet 8,50 Mk.

Ottendorf-Moritzdorf, am 2. November 1915.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung

Die Schulsteuerordnung für die bürgerliche Gemeinde Ottendorf-Moritzdorf ist aufsichtlich genehmigt worden.

Sie liegt während zweier Wochen im Gemeindeamt zu den geordneten Dienststunden öffentlich zur Einsicht aus und gilt damit als bekanntgemacht.

Ottendorf-Moritzdorf, am 2. November 1915.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Nachdem seit einigen Tagen der deutsche Heeresbericht über die Ereignisse an der Westfront nichts Neues meldete, ist es jetzt dort wieder lebendiger geworden. Bei Neuville sind es die Bayern gewesen, die dem Feinde eine Grabenstrecke von 1100 Metern abgenommen, dort 4 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer erbeutet und 200 Mann zu Gefangenen gemacht haben. Da Maschinengewehre und Minenwerfer als Beute genannt werden, dürfte es sich um die vordersten Bunker der feindlichen Stellungen vor der feindlichen Artillerie handeln. Um so unbedeutender für den Feind, wenn er uns aus den von uns besetzten Gräben nicht wieder hat vertreiben können. Sehr viel wesentlicher als bei Neuville scheint aber unser Erfolg in der Champagne gewesen zu sein. Hier ist die heilungsbereite Höhe 192 nordwestlich von Tahure von uns erklüftet worden. Mit welcher Wucht der Sturmangriff unternommen worden ist, zeigt die Tatsache, daß vor ihm der Widerstand des Feindes plötzlich zusammengebrochen ist. Anders ist es nämlich nicht zu erklären, daß mit den 1215 Mann und 21 französische Offiziere, darunter zwei Bataillionskommandeure, von uns gefangen genommen worden sind. Der erbitterte Charakter der Kämpfe des Stellungskrieges dringt es mit sich, daß bei den Angriffen mit Handgranaten auf die feindlichen Gräben und bei den Raufkämpfen kaum Gefangene gemacht werden, einfach deshalb, weil beide Gegner bis zum Letzten ausparren und Widerstand leisten. Hier muß der Erfolg unseres Sturmangriffes so offensichtlich gewesen sein, daß auch größere Abteilungen des Feindes — ihre Offiziere voran — die Möglichkeit weiteren Widerstandes einsehen und die Waffen strecken. Aus den früheren Kämpfen in der Champagne wissen wir, daß hier sächsische Truppen gestanden haben. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß Sachsen es gewesen sind, die den Erfolg von Tahure erkämpft haben. Diesen siegreichen Kämpfen bei Neuville und Tahure gegenüber scheint es wenig zu bedeuten, daß es einer überwältigenden feindlichen Übermacht gelungen ist, uns bei Le Mesnil ein weit vortpringendes Grabenstück zu entreißen. Solche Stellungen, die nur mit schweren Opfern zu halten sind, pflegen die taktische Lage so wenig zu verändern, daß an ihre Wiedereroberung keine Menschenleben gesetzt zu werden pflegen.

Vor Dünamurg haben die Russen mit starken Kräften neue Angriffe gegen unsere Stellungen westlich von der Festung gerichtet die ja zum Teil erst vor ganz kurzer Zeit von unseren Truppen erobert wurden. Besonders heftig waren die Kämpfe zwischen

dem Swenten-See und dem südlich von diesem gelegenen Iken-See, die Entfernung der beiden Seen voneinander beträgt nur drei Kilometer. Hier dauerte der Kampf an den einzelnen Stellen noch an, während die übrigen Angriffe sämtlich abgeschlagen wurden. Angriffe der Russen südlich von Dünamurg, nördlich vom Drysmiaty-See blieben gleichfalls erfolglos, ebenso ein nächtlicher Sturm der Russen auf unsere Stellung östlich von dem Eisenbahnknotenpunkt Baranowitsch an der Eisenbahn von Brest-Litowsk nach Minsk.

Aus dem K. I. Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kreis, innerhalb dessen die serbische Armee auch in den letzten 24 Stunden an den verschiedenen Fronten wichtige Stützpunkte verloren hatte, ist im Zentrum an Kragejowac schon auf die Entfernung eines Tagemarsches herangezogen und bedroht schon im Osten die Verbindung der serbischen Truppen mit den zentralen Gebieten und den noch freien Verbindungslinien. Diese Gefährdung hat die Serben in Nordosten zum allgemeinen Rückzug gezwungen. Bei den Hauptstellungen, welche noch vor der Linie deren stärkste Stütze Kragejowac ist, das weitere Vordringen in das Herz des Landes verwehren, leisten die Serben erbitterten Widerstand. Die verbündeten Truppen gewinnen trotzdem unaufhaltam Raum.

Nach den Aussagen eines Mitkämpfers von Pitot sind die dortigen Kämpfe hartnäckiger gewesen als die um Adrianopel 1913. Wenn die Behauptung wahr ist, daß sich die serbischen Soldaten in voller Trunkenheit wie die Bestien wehrten, so zeigt das, daß man sich in Serbien der Todesstunde nahe fühlte.

Wie vorsichtig und zurückhaltend die deutschen Heeresberichte abgefaßt sind, zeigt sich wiederum aus der Tatsache, daß die Befestigung von Kragejowac durch Truppen der Armee Gallwitz für das deutsche Volk überraschend kommt. Denn Kragejowac ist einer der ersten Waffenplätze des Landes, mit seinen Waffenfabriken spielt es eine große Rolle bei der Versorgung und Bewaffnung des serbischen Heeres. So wie Moskau den Russen immer noch als die alte „heilige“ Hauptstadt des Landes gilt, in der die Geschichte und Tradition des Volkes sich verkörpert, so bleibt für den Serben Kragejowac das Symbol des serbischen Volkstums.

Die französische Regierung hat durch Vermittlung des Genier Roten Kreuzes bei der bulgarischen Regierung anfragen lassen, welche Zahl von Mannschaften des 174. französischen Infanterieregiments, das bei Balanovo gegen die Bulgaren gekämpft hat und von dem kein Mann zurückgekommen ist verwundet oder unversehrt in bulgarische Gefangenschaft geraten sei.

General der Infanterie von Carlowitz, der bisherige sächsische Kriegsminister, ist mit der Führung einer Armee beauftragt worden. Als Generalstabschef ist ihm Oberst von Vossberg beigegeben worden.

Zum Abbruch der schwedischen Verhandlungen mit England schreibt „Svobenska Dagbladet Encksposten“ u. a.: Die Nachricht vom Abbruch der Beziehungen kommt nicht ganz unerwartet. Die englischen Forderungen wurden in solcher Weise verschärft, daß es für Schweden unmöglich war, sie anzunehmen. Sie betrafen nicht mehr einzelne, sondern grundsätzliche Fragen, die nach Englands Verlangen einfach von Schweden angenommen werden sollten. Ihre Annahme war aber für ein selbständiges neutrales Land, das auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Recht hat, Waren aus neutralen Ländern zu beziehen, vollkommen unmöglich. Darin war auch die schwedische Regierung mit den schwedischen Delegierten durchaus einig. Es besteht auch Grund zur Annahme, daß die Engländer selbst ihren Standpunkt als für Schweden unannehmbar ansahen.

Vertisches und Sächsisches.

Ottendorf-Ostilla, 2. November 1915.

Öffentliche Gemeindevorstandssitzung am 30. Oktober. Vorsitzender Herr Gemeindevorstand Richter Kollegium nimmt Kenntnis davon, daß der Gemeinde eine Wegebaubehilfe von 1000 Mark bewilligt worden ist, daß der Vorsitzende ein Besuch um Zurückverlegung des Herrn Dr. Stolzenburg eingereicht hat und daß bei der Sparkasse 100 200 Mark Kriegsanleihe gezeichnet worden ist, zu deren Bestreitung ein Lombarddarlehen von 85000 Mark aufzunehmen war. Der Herr Vorsitzende berichtet über die Schritte, die gegen Gründung einer Verbandssparkasse mit dem Sitz in Lausa unternommen worden sind. Die Verbandsgründung unterbleibt, dagegen dürfte Lausa eine Sparkasse erhalten. Ein Antrag des Herrn Lehmann, wegen Ergründung weiterer Maßnahmen hinsichtlich der Lebensmittellieferung eine Eingabe an den Bundesrat zu richten, wird nach längerer Aussprache angenommen. Die Lebensmittelpreise in unserer Gemeinde wurden dabei mit erörtert. Wegen einer Eingabe des Hausbesitzervereins, die sich mit der Verlegung der Eisenbahn innerhalb der Ortsgrenze beschäftigt, hatte sich der Herr Vorsitzende an die Generaldirektion der Sächsl. Staatseisenbahnen mit der Bitte um Auskunft gewandt, ob und in welcher Weise eine Veränderung beabsichtigt sei. Da diese Auskunft noch nicht vorlag, erübrigte sich zunächst eine Verhandlung über diesen Punkt. Kollegium nimmt davon Kenntnis, daß infolge gesetzlicher Vorschriften die Wahlbauer der Gemeindevorstande um ein weiteres Jahr verlängert werden ist, sodaß also Wahlen unterbleiben. Auf Anfrage wird mitgeteilt, daß Herr Gemeindevorstand in der Regel von 11—12 und von 5—6 Uhr im Gemeindeamt zu sprechen ist. Hierauf geheime Sitzung.

Die neuen Lebensmittelverordnungen besagen für Dienstag: Die Fleischer, Produktengeschäfte und sonstigen Händler dürfen kein Fleisch, keine Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, verkaufen. In Gastwirtschaften dürfen keine Speisen verkauft werden, die aus Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch oder anderen Rohstoffen hergestellt sind und mit Fett, Speck, zerlassenem Fett, Butter, Butterschmalz, Del, Rumpfspeisefett aller Art Rinder-, Schaf- und Schweinefett gebraten, gedünstet oder geschmort sind. Die Haus-

haltungen unterliegen keinen Bestimmungen. Butter, Pflanzenfett und Margarine darf verkauft werden.

Der Kampf gegen die Teuerung. Mit den neuen Bestimmungen über den Kartoffelverkauf, die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs sowie über die Fisch- und Wildpreise scheint der Kampf gegen die Teuerung nunmehr in wirksamer Art aufgerommen zu sein. Soll er aber in wünschenswertem Umfang erfolgreich werden dann ist es unerlässlich, daß die Durchführung der neuen Bestimmungen sowohl von den Behörden wie von dem kausenden Publikum stetig und nachdrücklich überwacht wird. In den einzelnen Bundesstaaten sollten die Ministerien des Innern die Polizeibehörden auf die Notwendigkeit hinweisen, den Kampf gegen die Teuerung gemäß den neuen Bestimmungen wachsam und unnahefichtig zu führen. Auch die Justizministerien der einzelnen Bundesstaaten können zum Gelingen des Kampfes gegen die Teuerung beitragen, wenn sie den Gerichten in geeigneter Weise zur Kenntnis bringen, daß es gegenwärtig eine der vornehmsten staatslichen Pflichten ist, dem Nahrungsmittelwucher mit rücksichtsloser Strenge zu begegnen. Was aber das laufende Publikum selbst angeht, so darf es auch an seinem Teil der Mitwirkung an der Erreichung des vom Bundesrate anstrebten Zieles nicht versagen. Bequemlichkeit oder die Scheu vor dem Vorwurf der Angeberei bestimmt das Publikum nur zu häufig, ein Auge zuzublinken, wenn die Verkäufer der fraglichen Lebensmittel den Verlust einer Ueberschreitung der Höchstpreisbestimmungen usw. gemacht haben. Ein derartiges Gewährenlassen wirkt in jedem einzelnen Falle als Anreiz zu neuen Auswucherungsversuchen. Je weniger duldsam das Publikum in dieser Beziehung ist, je schneller warnende Beispiele — ohne Rücksicht auf irgend welche Personen — aufgestellt werden, umso leichter lassen sich die vom Bundesrate erstrebten Ziele erreichen. Für Fisch und Wild sind die im einzelnen festgesetzten Preise zur Stunde noch nicht bekannt. Sie werden hoffentlich niedrig genug bemessen, um jede unangemessene Ausnutzung der Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs zu verhindern. Sind Höchstpreise für Fisch und Wild nach seiner Einschränkung unerlässlich geworden, so erhofft die Verteuerung von Milch und Eiern baldigst ein gleichartiges Vorgehen. Die bisherige Festsetzung von Höchstpreisen für wichtigste Nahrungsmittel beweist, daß ungeachtet aller obwaltenden Schwierigkeiten sich auch hier das alte Wort bewährt hat: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.“ Milch und Eier dürfen dabei auf die Dauer ebensowenig eine Ausnahme bilden, wie das Fleisch selbst, wofür nicht mittels der Einschränkung des Fleischverbrauchs ein rasches Sinken der Fleischpreise erzielt wird.

Reichenbach i. Vgl. Die hiesigen Kriegerfrauen befinden sich in großer Erregung. Als sie dieser Tage ihre Unterstützung im Rathaus abholten, fanden sie an den Säulen einen Anschlag folgenden Inhalts: „Kriegerfrauen sollen keinen Puy tragen, keinen Kuchen essen, außerdem keine Theater, Kinos und Kaiserpanoramas besuchen. Widrigenfalls wird den Betreffenden die Unterstützung entzogen. Der Stadtrat von Reichenbach.“ Man darf wohl annehmen, daß der Reichenbacher Stadtrat seine guten Gründe für den Anschlag gehabt hat.

